

Prof. Dr. Gudrun Maierhof: Modul 11-1: Soziale Arbeit mit Gruppen (vgl. auch SGB VIII, § 9, Abs. 3)

Doing Gender in Gruppen

Drei Dimensionen in der Gender-Forschung

- (1) Differenz/ Definition**
- (2) Doing Gender**
- (3) Dekonstruktion**

(1) DEFINITION

Definition: Gender / Geschlecht

Gender – ein Begriff aus dem Angloamerikanischen – steht für das heute in der Wissenschaft anerkannte Verständnis von „Geschlecht“ als sozialer Kategorie. Unterscheidung „sex“ und „gender“.
Gender zeigt sich in vier verschiedenen Dimensionen

- (1) Repräsentanz in Politik und Gesellschaft (Arbeitsteilung)
- (2) Ressourcen (Zugang zu Geld, Bildung)
- (3) Lebenslagen (Wohlstand, Armut, Gewalterfahrungen)
- (4) Normen und Werte (Stereotypen, Rollen, Bilder, Sprache)

DIFFERENZ

Gesellschaftliche Verhältnisse verhindern Selbstbestimmung, unter anderem wegen einer bestehenden Geschlechterdualität und einer Geschlechter-Hierarchie.

Geschlechterdualität meint das Denken in zwei Geschlechtern. Wir denken in Kategorien von Mann und Frau, sind verunsichert, wenn wir nicht wissen, ob unser Gegenüber eine Frau oder ein Mann ist. Denken ist bestimmt von Geschlechterstereotypen (Frau: weich, emotional, Mann hart, rational und funktional). Abweichungen werden oft sanktioniert.

Geschlechterhierarchie

Männlichkeit noch immer höher bewertet als Weiblichkeit, Geschlechterhierarchie sichtbar durch
+ geschlechtsspezifische Arbeitsteilung oder auch Gender Pay Gap
+ Sprache
+ Raumaneignung
+ Zugang zu Ressourcen und Kapital

(2) Konzept DOING GENDER und DOING GENDER in Gruppen

Herkunft des Konzepts: Das Konzept des „doing gender“ wurde in der interaktionistischen Soziologie entwickelt und geht davon aus, dass Geschlecht „sozial konstruiert“ ist. Im Zentrum stehen die „sozialen Prozesse“, in denen Geschlecht „hervorgebracht“ und „reproduziert“ wird. (S. 137)
Entwickelt wurde das Konzept von West/Zimmermann 1987 im Kontext von Forschungen zur Transsexualität.¹

West/Zimmermann: „Das Herstellen von Geschlecht (doing gender) umfasst eine gebündelte Vielfalt sozial gesteuerter Tätigkeiten auf der Ebene der Wahrnehmung, der Interaktion und der Alltagspolitik, welche bestimmte Handlungen mit der Bedeutung versehen, Ausdruck weiblicher und männlicher ‚Natur‘ zu sein“. (.....) Wir betrachten das Geschlecht weniger als Eigenschaft von Individuen, sondern vielmehr als ein Element, das in sozialen Situationen entsteht.“ (Ebd.)

Paradigmenwechsel im Konzept des doing gender: „Geschlechtszugehörigkeit und

¹ WEST, Candace / ZIMMERMANN, Don H. (1987): Doing Gender, in: Gender & Society, Heft 2/1, S. 125-151.

Geschlechtsidentität“ sind als ein „fortlaufender Herstellungsprozess“ aufzufassen. West, Zimmermann: „Die Individuen sind es selbst, die das Geschlecht hervor bringen“. (Ebd.) „Geschlecht entsteht in „sozialen Situationen“. Damit wurde die Perspektive auf Geschlecht mit dem „sex-gender-Modell“ umgedreht. Geschlechtszugehörigkeit oder auch Geschlecht ist das „Ergebnis komplexer sozialer Prozesse“.

Beispiele Doing Gender in Gruppen:

Zusammenhang von Geschlecht und Leitung und Übertragungsprozessen

(3) DEKONSTRUKTION

Gendersensible Pädagogik

Unterstützung der Jugendlichen bzgl. des Rechts auf Selbstbestimmung, Entwicklung eines Selbstwertes, Übernahme von Selbstverantwortung, Partizipation. Jeder / jede soll/ darf die eigene Identität ausleben, die individuellen Potentiale.

Geschlechtersensible Pädagogik basiert auf einer kritischen Analyse des Geschlechterverhältnisses, der Geschlechterrollen, der geschlechterdifferenten Sozialisation.

Gendersensible Pädagogik erfordert nach Kunert-Zier (2005, S. 284) folgende Elemente:

Genderbezogenes Wissen, Genderbezogene Selbstkompetenz, Genderbezogene, Praxiskompetenz und Reflexion eigener Geschlechterstereotypen und –bilder.

Definition Genderkompetenz

Genderkompetenz als Handlungskompetenz setzt sich aus vier Elementen zusammen:

- (1) Sachkompetenz
- (2) Methodenkompetenz
- (3) Sozialkompetenz
- (4) Personale Kompetenz

Fachkräfte in der Sozialen Arbeit müssen Genderkompetenz entwickeln. Genderkompetenz nach Definition des GenderKompetenzZentrums:

„Genderkompetenz ist die Fähigkeit von Personen, in ihren Aufgaben und Handlungsbereichen Geschlechteraspekte zu erkennen und gleichstellungsorientiert zu bearbeiten. Genderkompetenz ist eine Voraussetzung für erfolgreiches Gender Mainstreaming. (...) Wie andere Kompetenzen setzt sich Genderkompetenz aus den Elementen Wollen, Wissen und Können zusammen.“

(www.genderkompetenz.info, Zugriffsdatum: 14.6.2011)

Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming ist die Herstellung von Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern, Geschlechtergerechtigkeit. Ziel in der Kinder- und Jugendhilfe, Top-down-Strategie, gleiche Rechte, gleiche Chancen für Mädchen und Jungen.

Gendertraining ist wichtig, um Genderkompetenz zu erlangen.

Literaturhinweise (kleine Auswahl)

Böllert, Karin, Karsunky, Silke (Hg.) (2008): Genderkompetenz in der Sozialen Arbeit, Wiesbaden: Springer Verlag

Ehlert, Gudrun (2012): Gender in der Sozialen Arbeit, Schwalbach im Taunus: Wochenschau Verlag

Ehlert, Gudrun, Funk, Heide, Stecklina Gerd (2011): Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht, Weinheim und München: Juventa

Gildemeister, Regine et al (2008): Geschlechterdifferenzierungen in lebenszeitlicher Perspektive, Wiesbaden: VS Verlag